

# Mit der Rente kamen die Probleme

Immer mehr Menschen greifen im Alter zu Alkohol oder werden süchtig nach Glücksspielen

Von unserem Volontär  
**Tobias Farnung**

BAD HERSFELD/FULDA „Ich habe mich geschämt, wenn mich Bekannte beim Schnapskaufen im Supermarkt erwischt haben“, gesteht Jürgen Mischalski. Der 66-Jährige heißt anders, sein Name ist aber zum Erzählen der Geschichte nicht wichtig. Der Fuldaer ist seit Dezember des vergangenen Jahres Patient in der Bad Hersfelder Fachklinik Wigbertshöhe. Das Ziel des Alkoholkranken: Er möchte endlich trocken werden. „Wenn ich den Rest meines Lebens genießen will, dann muss ich es einfach schaffen“, sagt er und fügt mit Nachdruck hinzu: „Und ich werde es schaffen.“

Bereits in den 80er Jahren

## GESICHTER UND GESCHICHTEN

find der ehemalige Koch mit dem Trinken an. „Das ging etwa 15 Jahre lang“, erinnert er sich. Doch dann im Jahr 2000 wollte er sein Leben dann so nicht mehr weiterleben. „Ich hatte ja gar kein Interesse mehr am täglichen Leben, legte keinen Wert auf Äußerlichkeiten, ich habe die Wohnung nicht mehr gepflegt, ließ Verabredungen platzen – bis hin zur völligen Isolation.“ Mischalski erkannte das Problem und entschloss sich zu einer Kurzzeittherapie in der Suchtklinik im nordhessischen Richelsdorf. Zunächst mit Erfolg: Mischalski rührte sechs Jahre lang keinen Tropfen Alkohol mehr an.

Aber dann kam vor zwei Jahren der Tag, an dem er vom Berufsleben in den Ruhestand wechselte. Er fiel in ein tiefes Loch. „Mir fehlte die Aufgabe und der Sinn. Ich hatte viel zu viel Freizeit und wusste nichts mehr mit mir anzufangen.“ Zumal er auch weder Frau noch Kinder hat. Also griff Mischalski wieder zur Flasche. Ein halber Liter Schnaps und ein Sechserpack Bier – das war seine durchschnittliche Tagesration. „Nach dem Aufstehen musste ich als erstes meinen Pegel erreichen. Nach zwei Gläsern



Der morgendliche Schluck aus der Schnapsflasche zählt für immer mehr Deutsche zum Alltag.

Foto: dpa

Hochprozentigem konnte ich dann auch mal eine Tasse Kaffee trinken, ohne dabei die Hälfte zu verschütten.“ Ebenfalls im Jahr 2000 begann Mischalski mit dem Glücksspiel. „Sobald ich eine Spielhalle gesehen habe, bin ich hinein.“ Nicht selten wurden bis zu zehn Stunden daraus. „Wenn der Geldbeutel leer war, bin ich schnell zum Bankautomat gegangen und habe die nächsten 200 Euro geholt.“ Am Ende des Tages hatte er gut und gerne 1000 bis 1500 Euro in Automaten geworfen. Alles in allem, so schätzt der Rentner heute, habe er in vier Jahren knapp 70000 Euro verzockt. Sein Glück im Unglück: Es war sein eigenes Geld – Mischalski hat sich wegen seiner Spielsucht nicht verschuldet. „Das ist eher untypisch“, sagt Jean-Christoph Schwager, Gruppentherapeut in der Hersfelder Klinik. „Die meisten unserer Glücksspiel-Patienten haben 100000 Euro

Schulden und mehr.“ Ganz und gar nicht untypisch sei aber das Schicksal Mischalskis. „Menschen, die ein Leben lang gearbeitet haben und dabei meist keinen einzigen Tag gefehlt haben, wird durch den Eintritt in den Ruhestand

## Alkoholismus nicht heilbar

der Boden unter den Füßen genommen“, sagt der Sozialtherapeut.

So hätten zwei bis drei Prozent aller Männer in Deutschland, die älter als 60 Jahre sind, ein Alkoholproblem. Gleichermäßen kritisch sieht er die stark ansteigenden Fallzahlen der Glücksspielsucht.

Am schlimmsten sei es in der Stadt. „Auf dem Land kümmern sich die Leute noch eher umeinander. In der Stadt ist dagegen alles sehr anonym“, sagt Schwager. So ging

es auch dem 66-Jährigen. Seine Geschwister interessierten sich für seine Probleme, forderten ihn immer wieder auf, Hilfe in Anspruch zu nehmen. „Die beiden möchte ich auf keinen Fall enttäuschen“, sagt Mischalski.

Menschen, denen bewusst wird, dass sie ein Problem mit Alkohol haben, rät Jean-Christoph Schwager, eine der Selbsthilfegruppen als erste Anlaufstelle zu nutzen. Dort könne man auf anonymen Basis mit Gleichgesinnten über die Probleme reden und nach Lösungen suchen. Wichtig sei, dass man dort ein Leben lang hingeht. „Den Alkoholismus kann man zwar unterbinden, heilen kann man ihn aber nicht“, sagt Schwager. Das genau war auch das Problem Mischalskis: „Wenn man wieder getrunken hat, schämt man sich und geht einfach nicht mehr hin.“

In Zukunft will er wieder das Gespräch in der Gruppe

suchen – um seine Krankheit im Griff zu behalten und um anderen Alkoholkranken mit seinen Erfahrungen zur Seite zu stehen. Auch im Rhönklub will sich der 66-Jährige im Jahr des Deutschen Wandertags in Fulda engagieren. „Eins ist sicher: Langweilig wird es mir nicht mehr!“

## SELBSTHILFE

Eine erste Anlaufstelle für suchtkranke Menschen bieten die vier anerkannten Selbsthilfegruppen in Fulda:

**Anonyme Alkoholiker:**  
(06 61) 6 79 09 90

**Freundeskreis Fulda Nord:**  
(06 61) 3 80 43 75

**Kreuzbund Fulda:**  
(06 61) 4 12 59

**Guttempler-Gemeinschaft:**  
(06 61) 9 42 96 50